
Kompass im Zeitenbruch

Rezension von: Aulenbacher,
 Brigitte/Deppe, Frank/Dörre, Klaus/
 Ehlscheid, Christoph/Pickshaus, Klaus
 (Hg.) (2021). Mosaiklinke Zukunftspfade.
 Gewerkschaft – Politik – Wissenschaft.
 Münster, Verlag Westfälisches
 Dampfboot. 418 Seiten. 41,20 EUR.
 ISBN 978-3-89691-064-6.

Es sind im wahrsten Sinn existentielle Krisen, die sich gerade überschlagen. Die Rede von der „Polykrise“ oder „Permakrise“ versucht mitunter, diese einzigartige Verflechtung von Klimakatastrophen, Covid-19-Pandemie, Teuerung, Krieg u.v.m. auf den Punkt zu bringen. Doch welche gesellschaftlichen Perspektiven, die über einen verunsicherten und pessimistischen Blick in die Zukunft hinausweisen, können daraus erwachsen? Wenn – nach Bertolt Brecht – Denken etwas ist, das „auf Schwierigkeiten folgt und dem Handeln vorausgeht“, dann stellt sich nicht zuletzt die Frage: Wo versammelt sich dieses kritische Denken, wo findet der zugehörige Austausch überhaupt statt? Welche produktiven Anlässe gibt es für diesbezügliche Nachdenkpausen – gerade angesichts des hohen Tempos im aktuellen Krisengeschehen und notpragmatischer Rettungsversuche?

Der vorliegende Sammelband ist in dieser Vielfachkrise ein wichtiges Forum für Fragen nach den Perspektiven und der Transformationsfähigkeit einer Mosaiklinken. In solch einer gesellschaftlichen Kraft müssten sich – wie Hans-Jürgen Urban zuletzt rund um die Covid-19-Krise und ihre europapolitischen Auswirkungen festhielt – „unterschiedliche Organisationen, Bewe-

gungen und Persönlichkeiten unter Beibehaltung ihrer Identitäten zusammenfinden und sich auf ein sozial-ökologisches Reformprojekt verständigen“¹. Ohne diese Fähigkeit zu einer Vielfalt drohe eine Wiederholung vormaliger Krisenerfahrungen: „Wieder einmal schwächelt der neoliberale Kapitalismus, und wieder einmal fehlt eine Kraft, die die Gunst der Stunde nutzen und die Gesellschaft auf einen progressiven Pfad drängen könnte“². Vor diesem Hintergrund bietet der Sammelband „Mosaiklinke Zukunftspfade. Gewerkschaft – Wissenschaft – Politik“ reichhaltiges Material für einen produktiven Umgang mit den Widersprüchen, Gemeinsamkeiten und Lernerfahrungen, die mit der Frage nach der Allianzfähigkeit für ein derart gegenhegemoniales Projekt verbunden sind. Der unmittelbare Anlass der Publikation – die Würdigung Hans-Jürgen Urbans 60. Geburtstags – erinnert keineswegs an verunglückte Umsetzungen des Genres Festschriften. Introspektive Selbstbeweihräucherung ist darin also nicht angesagt. Vielmehr gelingt der positive Kontrast, indem Hans-Jürgen Urbans Interventionen als Gewerkschafter, politisch Engagierter und Wissenschaftler an sechs Themenstationen diskussionsfreudig aufgegriffen, kritisch gewürdigt und solidarisch weiterentwickelt werden. Die Interventionen der versammelten Autor:innenschaft (mehr als 70) lassen sich folglich selbst als lebhafter Beitrag dafür verstehen, ein mosaiklinkes Projekt voranzubringen.

¹ Urban 2020, 8.

² Ebd.

Erweiterung gewerkschaftlicher Machtressourcen

Dafür haben die Herausgeber:innen Brigitte Aulenbacher (Univ. Linz), Frank Deppe (Univ. Marburg, em.), Klaus Dörre (Univ. Jena), Christoph Ehlscheid (IG Metall) und Klaus Pickshaus (vormals IG Metall, freier Publizist) thematisch eine kluge Struktur gewählt. Sie vermag es, die politisch-intellektuellen Beweggründe des Jubilars anhand seiner zentralen Wirkungsbereiche gut einzufangen. Den Einstieg bildet eine eingehendere Auseinandersetzung damit, was die Mosaiklinke sein kann, was sie fordert und vor welchen Bewährungsproben sie künftig stehen wird (1. Zur Zukunft der Mosaiklinken). Anschließend richtet sich das Augenmerk auf die gesellschaftliche „Homepage“ von Hans-Jürgen Urban: seine Verdienste um ein erweitertes Verständnis gewerkschaftlicher Machtressourcen, deren Weiterentwicklung im Zeichen der „ökonomisch-ökologischen Zangenkrise“ (Dörre) und die Rolle der Gewerkschaften als transformative Kraft (2. Zum politischen Mandat der Gewerkschaften). Der dritte Abschnitt knüpft direkt daran an, indem er die Perspektiven demokratischen Wirtschaftens, Widersprüchlichkeiten von sog. Systemrelevanz in kapitalistischen Krisen und die Gefahr rechter Gegenbewegungen zur „Marktgesellschaft“ (Polanyi) beleuchtet (3. Transformation, Rechtspopulismus und Wirtschaftsdemokratie im 21. Jahrhundert). Der Folgeteil widmet sich wiederum einer „unverzichtbaren Institution zur Humanisierung und Demokratisierung unserer Gesellschaft“ (Urban): dem Sozialstaat. Dieser wird – mit vornehmlichem Bezug auf Deutschland – hinsichtlich seiner zuletzt pandemiebe-

dingt besonders stark geforderten Sicherungsfunktionen und seiner Rolle in einer sozial-ökologischen Wende verhandelt (4. Zur Aufgabe der sozialstaatlichen Erneuerung). Darauf folgt die vorletzte Themenstation, die den Fokus auf die zunehmenden Belastungen in der Arbeitswelt und notwendige Weiterentwicklungen im Arbeitsschutz legt. In diesem gewerkschaftlichen Kerngebiet dienen mitunter Digitalisierung und Corona-Pandemie als Brennglas für aktuelle Herausforderungen (5. Aufgaben einer Arbeitspolitik). Der Schlussteil dieses Streifzugs durch wichtige Wirkungsfelder des „belesenen Gewerkschaftsintellektuellen“ (so die Charakterisierung Hans-Jürgen Urbans durch Klaus Dörre) widmet sich seinem europapolitischen Aktionsradius. Damit erfährt nicht nur sein langjähriger Einsatz für einen sozial-ökologischen Paradigmenwechsel der EU eine kritische Würdigung. Hier bietet sich auch die Gelegenheit, das Spannungsverhältnis zwischen einem radikalisierten deutschen Exportregime und einer internationalistisch orientierten Mosaiklinke zu diskutieren (6. Aufgaben der Europapolitik).

Mosaiklinke Verständigungsarbeit

Der reichhaltige Sammelband liest sich weder zügig „in einem Stück“ noch eignet er sich als Einstiegslektüre. Dafür ist womöglich einer der vielen Zeitschriften- und Blogartikel Urbans (oder Interviews mit ihm) die bessere Wahl. Diese sind mit einem Besuch auf seiner Homepage³ auch schnell gefunden, ebenso wie ein Überblick zu seinem Schriftenverzeichnis (worauf der Sammelband verzichtet). Zugleich lädt

³ www.hans-juergen.urban.de

„Mosaiklinke Zukunftspfade“ aus der Perspektive von 2021 – also noch vor der völligen Eskalation des Ukraine-Kriegs – dazu ein, angesichts der dramatisch beschleunigten Krisen innezuhalten und über mögliche Orientierungshilfen in diesem Zeitenbruch zu reflektieren. Dafür müssen an dieser Stelle zwei Auszüge aus dem umfangreichen Diskussionsmaterial genügen.

Wenn etwa Brigitte Aulenbacher in ihrem Aufsatz zur „Mosaik-Linken“ in der Transformation des Kapitalismus“ hervorhebt, dass Letzterer eine „strukturell sorglose Gesellschaftsformation“ sei, dann gewinnt dieser Befund in der kriegsbedingt verschärften Vielfachkrise nochmals an Deutlichkeit: Die Folgen dieser Sorglosigkeit wurden in der Corona-Krise zuletzt markant als „beklatschte Systemrelevanz“⁴ auf den Begriff gebracht. Dieses Verdrängen gesellschaftlicher Reproduktionsfragen aus der ökonomischen und staatlichen Wahrnehmung zeigt sich nicht nur in der austeritätspolitischen Beschädigung, Privatisierung und (Re-)Familiarisierung von Sorgearbeit in Bereichen wie etwa Gesundheit, Pflege, Bildung oder Kinderbetreuung. Dazu kommt die Brutalität, mit der diese Sorglosigkeit das gerade auch energiepolitisch strauchelnde Europa einholt: Das verdrängte Zerstörungspotential der fossilistischen Abhängigkeiten und Verwundbarkeiten zeigt sich in den katastrophalen Folgen der vertieften Klimakrise. Hinzu tritt aktuell außerdem noch die energiepolitische Kriegsführung mit Kohle, Öl und Gas, die Europa drastisch seine wirtschaftlichen und sozialen Schwachstellen vor Augen führt. Aulenbachers Plädoyer für einen mosaiklinken Zu-

kunftspfad, der „gesellschaftliche Sorgenverantwortung und Wirtschaftsdemokratie“ zusammenführt, gewinnt so nochmals an Dringlichkeit. In diesem Zusammenhang sind zum einen Urbans langjährige Arbeiten für ein erneuertes Konzept von Wirtschaftsdemokratie hochrelevant: Etwa wenn es um die gesellschaftliche Rückbindung wirtschaftspolitischer Entscheidungen, die Offensivkraft gewerkschaftlicher Verteilungspolitik in diesen zugespitzten Transformationskonflikten und Eingriffe in Verfügungsrechte fossilistischer Großkonzerne für einen Übergang zu einer „öko-sozialen Wirtschaftsdemokratie“⁵ geht. Zum anderen erinnert Aulenbachers Intervention daran, dass das mosaiklinke Projekt zwar vielfach vom Ideal einer neu begründeten Kooperationskultur zwischen unterschiedlichen gesellschaftlichen Arbeitsbereichen sowie feldübergreifender Alltagserfahrung und Expertise getragen ist. Doch dieses sich gegenseitig ermächtigende Potential soll nicht verdecken, dass das mosaiklinke Projekt zugleich selbst von der destruktiven Kehrseite der real existierenden „sorglosen“ gesellschaftlichen Arbeitsteilung betroffen ist. Das kann sich nicht zuletzt am Gefälle in der politischen Interessensorganisation und in der Deutungshoheit über gegenhegemoniale Prioritäten zeigen. Der Umgang mit dieser „Sorglosigkeit“ fordert die Mosaiklinke umso mehr auch in ihren eigenen Reihen, wenn z.B. die niedrige Anerkennung sowie Entlohnung von Arbeit am Menschen in Sorgesektoren wie Gesundheit und Pflege auf die höher gratifizierte Arbeit in technologieintensiven Exportsektoren trifft (samt gegensätzlicher Erfahrungswer-

⁴ Haim/Mader/Schultheiß 2021

⁵ Urban 2022

te, z.B. in der Corona-Krise). Die Forderung nach einem größeren gesellschaftlichen Einfluss auf „die Wirtschaft“ muss nach Aulenbacher vor allem deren alltäglichen (re)produktiven Grundlagen, die Rückbindung an ihre „Lebensdienlichkeit“ und den „Bruch mit allen Herrschaftsverhältnissen“ einschließen.

Orientierungshilfe in brüchigen Zeiten

An dieses Plädoyer für ein konsequentes Zusammenführen von „gesellschaftlicher Sorgeverantwortung und Wirtschaftsdemokratie“ lässt sich die Diskussion zu Urbans strategischer Intervention in die sog. Wachstumsdebatte gut anschließen: Diese beruht auf seiner Diagnose, dass kapitalistische Gegenwartsgesellschaften nicht nur als „Überfluss-“, sondern auch als „Defizitgesellschaften“⁶ zu verstehen sind. Daraus resultiert wiederum die Orientierung an einem selektiven Wachstumsbegriff: Damit rückt die Frage in den Vordergrund, welche gesellschaftlichen Bereiche in der sozial-ökologischen Transformation notwendigerweise rück- und welche gezielt ausgebaut werden müssen. Diesbezüglich teilt Ulrich Brand in seinem Beitrag „Wohlstand statt Wachstum!“ zwar die Perspektive eines notwendigen Ausbaus in „defizitären“ Bereichen wie etwa Gesundheit, Pflege, Bildung, erneuerbare Energien, öffentlicher Verkehr u.v.m. Auch überschneiden sich die beiden Sichtweisen naheliegenderweise dort, wo es um ein anderes Wohlstandsverständnis geht. Doch für künftige Auseinandersetzungen wäre es durchaus aufschlussreich, einen

„produktiven Dissens“ über die Widersprüche zu vertiefen, die aus einem derart strategisch selektiven Wachstumsverständnis erwachsen können. So hebt Brand etwa hervor, dass sich die Postwachstums-Perspektive nicht auf eine Dekarbonisierung der industriellen Wertschöpfung beschränkt. Aber wie weit reicht in diesem Zusammenhang das geteilte Verständnis für notwendige Eingriffe in gesellschaftliche Macht- und Eigentumsverhältnisse? Erweiterte Klärungsarbeiten und Konfliktfähigkeit stehen hier – auch in den Reihen einer Mosaiklinken – beispielsweise noch an, wenn es um die Kriterien für und die Entscheidungsmacht über einen – so Brand – „notwendigen Rückbau industrieller Versorgungssysteme insbesondere in den hochindustrialisierten Ländern“ geht. Damit verbunden sind nicht zuletzt die drängenden Fragen nach einer gerechten globalen Verteilung klimapolitisch beschränkter Produktionskapazitäten zwischen Nord und Süd, nach der (Über-)Nutzung noch vorhandener natürlicher Ressourcen, der Verfügungsmacht über kritische Rohstoffe der Dekarbonisierung (z.B. Lithium, Kobalt) und nach den Grenzen aktueller Rufe nach „strategisch autonomer“ Versorgungssicherheit auf einem brennenden Planeten. Wie tragfähig ist eine mosaiklinke Perspektive auf die (Post-)Wachstumsdiskussion, wenn deren globale Dimension tatsächlich konsequent berücksichtigt wird? Davon sind geradewegs auch die sozial-ökologischen Grenzen des exportistisch-merkantilistischen Wachstumsmodells Deutschlands und seiner europäischen Ableger berührt. Diese Themen bei der Suche nach Alternativen zu einer weiteren Verschärfung geökonomischer Standortrivalitäten zu

⁶ Urban 2019

vertiefen, wäre jedenfalls eine weiterführende Debatte wert.

Bruch mit der politökonomischen Erblast

Unlängst war in der deutschen „Wirtschaftswoche“ zu lesen, dass den Exportweltmeister gerade „eine Sinnkrise“⁷ plage. Angesichts der explodierenden Energiekosten wird eine „Krank-Mann-Falle“ für „made in Germany“ befürchtet. Kann die Mosaiklinke diese Sinnkrise für einen Bruch mit alten Pfadabhängigkeiten nutzen? Hans-Jürgen Urban hebt in einem aktuellen Beitrag⁸ hervor, dass sein Plädoyer für eine „öko-soziale Wirtschafts-demokratie“ gerade als Kontrast zu einer bloßen „grünen Modernisierung des gegenwärtigen Wachstumsmodells“ zu verstehen ist. Doch was bedeutet die neuerliche Radikalisierung der globalen „Poly-“ und „Permakrise“ für die Durchsetzungschancen eines mosaiklinken Projekts? Dafür ist der Sammelband zwar in entscheidenden Strategiefeldern eine Orientierungshilfe. Ob das Projekt einer Mosaiklinke in dieser einzigartigen Krisenkonstellation genügend Konfliktfähigkeit und ge-

genhegemoniale Strahlkraft entwickeln kann – das kann die Aufsatzsammlung freilich nicht beantworten. Über das Ob und Wie lässt sich aber anhand der darin reichlich aufgegriffenen „produktiven Provokationen“ Hans-Jürgen Urbans vortrefflich diskutieren und auch streiten.

Oliver Prausmüller

Literatur

- Haim, Daniel/Mader, Katharina/Schultheiß, Jana (2021). Beklatschte Systemrelevanz. Eine feministische Perspektive auf die kritische Infrastruktur der Daseinsvorsorge. In: Kurswechsel 4/2021, 7–17.
- Urban, Hans-Jürgen (2022). Gewerkschaftliche Strategiebildung in der ökologischen Transformation. In: WSI Mitteilungen 4/2022, 337–341.
- Urban, Hans-Jürgen (2020). Corona und der Blick auf ein anderes Europa. Die EU steht vor einer ungewissen Zukunft. In: Infobrief EU & International 3/2020, 2–8.
- Urban, Hans-Jürgen (2019). Wirtschaftsdemokratie statt kapitalistischem Wachstumszwang. Online verfügbar unter <https://awblog.at/wirtschaftsdemokratie-statt-kapitalistischem-wachstumszwang/> (abgerufen am 20.8.2022).

⁷ Wirtschaftswoche vom 26.8.2022, 3.

⁸ Urban 2022, 341.